

Gemeinsame Stellungnahme von MNFT¹ ADUC², KFC³ und GDCh zur Einrichtung von Lehrprofessuren oder Lecturer-Positionen

In den nächsten Jahren wird aufgrund demoskopischer Faktoren und doppelter Abiturjahrgänge ein Ausbau von Studienplatzkapazitäten in Mathematik und den Naturwissenschaften erforderlich. Die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Universitätsprofessoren für Chemie (ADUC), die Konferenz der Fachbereiche Chemie (KFC) sowie der Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultätentag (MNFT) begrüßen es daher, dass über den Hochschulpakt 2020 zusätzliche Mittel für den Ausbau von Studienplatzkapazitäten zur Verfügung gestellt werden. In dieser gemeinsamen Stellungnahme werden vorgeschlagene Instrumente der Kapazitätserweiterung bei gleichzeitigem Erhalt des bereits hohen Standards in der naturwissenschaftlichen Lehre vor dem Hintergrund der fachspezifischen Besonderheiten in der naturwissenschaftlichen Ausbildung an Universitäten betrachtet.

Die Lehre in den naturwissenschaftlichen Fächern ist geprägt durch die ständig anzupassenden, am raschen Erkenntnisfortschritt orientierten Lehrinhalte. Studierende werden bereits in frühen Semestern begleitet durch forschungsorientierte Seminare und durch praktische Tätigkeit an Forschungsvorhaben herangeführt; dieser Prozess wird durch die neuen Bachelor/Master-Strukturen noch verstärkt. Hauptsächlich auf den hohen praktischen Anteilen und der forschungsnahen Aktualität in der naturwissenschaftlichen Ausbildung beruht die derzeit hohe Wertschätzung der Absolventen im In- und Ausland. So wird verständlich, dass für die Naturwissenschaften grundsätzlich an der Untrennbarkeit von Forschung und Lehre festgehalten werden soll.

Unter dieser Prämisse sind aus Sicht der mathematisch naturwissenschaftlichen Fächer die Stellungnahme des Deutschen Hochschulverbandes vom 4. September 2006 zum 'Lecturer' und die des Wissenschaftsrates vom 29. Januar 2007 zur 'Einführung von Professuren mit Schwerpunkt Lehre' zu sehen: Die empfohlene Einführung von Lecturer-Positionen oder Professuren mit Schwerpunkt Lehre erreichen das Ziel besserer Lehrqualität bei gleichzeitigem Kapazitätsaufwuchs in der naturwissenschaftlichen Ausbildung nicht. Den ausschließlich lehrenden Professoren mit fachdidaktischer Kernkompetenz liegt eine authentische Vermittlung forschungsnaher Ausbildungsinhalte fern. Gute naturwissenschaftliche Lehrveranstaltungen werden auch durch die persönliche Nähe des Professors zum Experiment und Kenntnis des wissenschaftlichen Umfeldes geprägt. Ein Lehrprofessor würde damit vermutlich weitgehend in der Nebenfachausbildung oder in der fachdidaktischen Lehramtausbildung eingesetzt einhergehend mit der Gefahr schneller Stagnation und möglicher Akzeptanzprobleme.

Die Qualifizierungsphase des naturwissenschaftlichen Hochschullehrernachwuchses ist geprägt durch selbständige Forschungstätigkeit, bei gleichzeitigem Erwerb von Lehr Erfahrung. Nur dem engagierten Forscher gelingt auf Dauer eine überzeugende natur-

¹ Mathematisch-Naturwissenschaftlicher Fakultätentag

² Arbeitsgemeinschaft Deutscher Universitätsprofessoren für Chemie in der GDCh

³ Konferenz der Fachbereiche Chemie

wissenschaftliche akademische Ausbildung. Die Junior-Lehrprofessur mit erhöhtem Lehrdeputat und fachdidaktischer Kernkompetenz kann dies nicht leisten und bleibt auf Ausbildungswege zu naturwissenschaftlich fachdidaktischen Positionen beschränkt.

In den Naturwissenschaften stellt der Kapazitätsaufwuchs bei den Professuren nicht das wesentliche Problem dar, so dass Lecturer (12-14 SWS Lehre ohne Forschungstätigkeit im Fach) und Professuren mit Schwerpunkt Lehre (12 SWS Lehre und 30% Forschung) für die naturwissenschaftlichen Fächer nicht sinnvoll sind. An einem Ausbildungsstandort kapazitätsneutral Professuren mit leicht erhöhtem Lehranteil (10 SWS Lehre, Lehrprofessuren) oder erhöhtem Forschungsanteil (6 SWS Lehre, Forschungsprofessuren) vorzusehen, kann hingegen, z.B. in Graduiertenschulen, sinnvoll sein. Zudem werden die von der Hochschulrektorenkonferenz geforderten vorgezogenen Parallelberufungen neben der Dienstzeitverlängerung von pensionierten oder emeritierten Hochschullehrern als vernünftige Option für die Naturwissenschaften gesehen, um dem vorübergehenden Studierendenberg auf Professorenebene zu begegnen.

Grundsätzlicher Verbesserungsbedarf in der naturwissenschaftlichen Ausbildung besteht vor allem in der Betreuungsrelation, insbesondere in Übungsgruppen, forschungsnahen Seminaren und der praktischen Laborausbildung. In diesem Bereich ist der erhebliche Abbau der Personalkapazität der letzten Jahre besonders deutlich zu spüren, insbesondere, da modularisierte Bachelor- und Master-Studienstrukturen einen höheren Betreuungsaufwand erfordern. Das Problem unzureichender Ausbildungskapazitäten in den naturwissenschaftlichen Fächern kann demnach hauptsächlich in Unterkapazitäten im akademischen Mittelbau und bei den zur Lehre verpflichteten Doktoranden verankert werden. Die Schaffung neuer Doktoranden- und Mittelbaustellen aus Mitteln des Hochschulpaktes 2020 ist zur Verbesserung von Lehrqualität und –kapazität unabdingbar. Die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer müssen am Kapazitätsausbau beteiligt werden, wobei Studienplätze in diesen Fächern nur eingerichtet werden können, wenn sie deutlich überdurchschnittliche Zuwendungen erhalten (8.000 – 10.000 € pro Studienplatz und Jahr statt durchschnittlich 5.500 €).

Ein Ausbau der Studienplatzkapazität bei gleichzeitiger Verbesserung der Qualität der Lehre der universitären naturwissenschaftlichen Ausbildung kann nur mit einer entsprechenden Erhöhung der Personalausstattung gelingen, wobei sich die Universitäten zu einem effizienten und optimierten Umgang mit den Lehrkapazitäten verpflichten sollten. Für die naturwissenschaftlichen Universitäten gehört die Einheit von Forschung und Lehre zum Selbstverständnis, so dass die neu vorgeschlagene Kategorie eines Lehrprofessors mit erhöhtem Lehrdeputat und Kernkompetenzen in der Fachdidaktik nicht geeignet ist. Die wesentliche Maßnahme zur Verbesserung der Qualität der Lehre bei gleichzeitigem Kapazitätsausbau in naturwissenschaftlichen Studiengängen bleibt die Stärkung des akademischen Mittelbaus, die Bereitstellung einer ausreichenden Assistentenkapazität und die Professionalisierung der Organisationsstrukturen. So werden bei einer forschungsnahen Ausbildung sinnvolle Betreuungsrelationen in Laborpraktika und Seminaren hergestellt und die Effizienz des Mitteleinsatzes verbessert.